

## 1974 erreichte Münchens Bruttoinlandsprodukt 33 Milliarden DM

Die wirtschaftliche Entwicklung eines bestimmten Gebietes wird häufig mit Hilfe der veränderten Höhe des Sozialprodukts, genauer gesagt, des Bruttoinlandsprodukts (BIP) dargestellt.

Das BIP ist eine Meßgröße, die in zusammengefaßter Form ein Bild der Produktionskraft einer Volkswirtschaft vermittelt. Im Gegensatz zum Bruttosozialprodukt läßt das BIP die wirtschaftlichen Beziehungen, die ein Wirtschaftsraum mit dem Ausland unterhält, weitgehend außer acht. In das Bruttoinlandsprodukt geht der Wert aller Waren und Dienstleistungen ein, die im Inland produziert oder erbracht werden. Das BIP ist also eine Meßgröße, die die im Inland entstandene wirtschaftliche Leistung mißt.

An der Erstellung des Bruttoinlandsprodukts sind nach der gebräuchlichen statistischen Einteilung folgende Gruppen beteiligt: Unternehmen, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbscharakter und der Staat. Die Unternehmen werden zumeist nach Branchen unterteilt: Land- und Forstwirtschaft und Fischerei, Waren produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr, Dienstleistungen. Der Beitrag, den die privaten Haushalte zum Bruttoinlandsprodukt leisten, beschränkt sich allerdings auf den Wert der Leistungen, die von in Haushalten beschäftigten fremden Arbeitskräften unternommen werden. Die riesigen Anstrengungen, die von den Millionen Hausfrauen und Hausmännern erbracht werden, gehen in die Sozialproduktsberechnung nicht ein, ganz gleich, ob es sich dabei um die Herstellung von Waren oder das Erbringen von Dienstleistungen handelt.

Wie im folgenden gezeigt wird, erreichte das Münchener Bruttoinlandsprodukt rund 33 Mrd. DM im Jahr 1974. Wer sich für die wirtschaftliche Entwicklung der Landeshauptstadt etwas interessiert, der wird noch im Gedächtnis haben, daß 1974 für die Münchener Wirtschaft ein Umsatz von rund 84 Mrd. DM errechnet worden war. Der Unterschied ist damit zu erklären, daß ins BIP nur Eigenleistungen der Unternehmen, des Staates, der privaten Haushalte usw. eingehen. Sogenannte Vorleistungen, die von anderen Wirtschaftssubjekten erbracht wurden, werden abgezogen, um Doppelzählungen zu vermeiden. Bei der Berechnung des Bruttoinlandsprodukts wird also nur die reine „Wertschöpfung“ berücksichtigt. Die Erfassung und die richtige Bewertung der Beiträge einzelner Wirtschaftsgruppen zum BIP bereitet erhebliche methodische Schwierigkeiten. Darüber hinaus ist es nicht immer leicht, die erfaßte Wertschöpfung den Wirtschaftseinheiten räumlich richtig zuzuordnen.

Die eben geschilderten Erfassungs- und Zuteilungsprobleme bringen es mit sich, daß für wirtschaftliche Teilräume nur alle 2 Jahre eine Sozialproduktsberechnung erstellt wird. Eine weitere Folge ist der große Zeitaufwand, der für die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts einzelner Gebiete erforderlich ist. So können für den Bereich der Stadt München erst jetzt die Daten des Jahres 1974 bekanntgegeben werden, obwohl für die Bundesrepublik bereits vorläufige Zahlen des 1. Halbjahres 1976 vorliegen.

Bei der Darstellung des Sozialprodukts steht der Statistiker vor dem Problem, ob und wie er die Preisveränderungen, in den meisten Fällen Preissteigerungen, berücksichtigen soll. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: Einmal können die Leistungen zu den Preisen erfaßt werden, die vom Markt gebildet werden, ohne daß Preissteigerungen berücksichtigt werden. Das Ergebnis wird als „Sozialprodukt zu jeweiligen Preisen“ bezeichnet. Zum anderen können die Preisveränderungen eliminiert werden, in dem die ermittelten Preise um den Inflationierungsfaktor gekürzt und auf ein Basisjahr, z. B. 1962, zurück-

## Münchener Bruttoinlandsprodukt 1970—1974

Tabelle 1

Bezeichnung	1970	1972	1974
<b>Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen</b>			
insgesamt . . . . . Mio. DM	23 461,7	29 294,8	32 905,3
je Person der Wohnbevölkerung <sup>1)</sup> . . . DM	18 140	21 900	24 820
je Person der Wirtschaftsbevölkerung <sup>1)</sup> DM	15 330	18 510	20 860
Anteil in Bayern . . . . . %	207,8	210,2	198,5
<b>Beitrag der Wirtschaftsbereiche<sup>2)</sup>:</b>			
Land- und Forstwirtschaft,			
Fischerei . . . . . Mio. DM	47,8	45,0	45,0
Energie, Bergbau, verarbeitendes			
Gewerbe, Baugewerbe . . . Mio. DM	11 294,1	13 453,4	13 970,4
Handel, Verkehr u. Nachrichten-			
übermittlung . . . . . Mio. DM	4 775,5	5 609,5	6 364,6
Kreditinstitute u. Versicherungs-			
unternehmen, Wohnungs-			
vermietung, sonstige			
Dienstleistungen . . . . . Mio. DM	5 069,2	7 235,2	8 580,7
Staat, private Haushalte u.			
private Organisationen ohne			
Erwerbscharakter . . . . . Mio. DM	2 516,9	3 296,0	4 330,6

Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt.

<sup>1)</sup> „Wirtschaftsbevölkerung“ ist die an der wirtschaftlichen Leistung des jeweiligen Gebietes beteiligte Bevölkerung, errechnet aus Wohnbevölkerung plus Einpendlerüberschuß bzw. Auspendlerüberschuß, wobei der Pendler-saldo mit 2 vervielfältigt wurde, in der Annahme, daß im Durchschnitt auf jeden Einpendler eine weitere von ihm wirtschaftlich abhängige Person trifft. — <sup>2)</sup> Die Summe der Wirtschaftsbereiche ist höher als das Bruttoinlandsprodukt, das global um die Differenz aus Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und Investitionssteuer bereinigt wurde.

gerechnet werden. Man bekommt dann das sogenannte „Sozialprodukt zu Preisen von 1962“. Die im vorliegenden Beitrag interpretierten Zahlen behandeln das Bruttoinlandsprodukt zu jeweiligen Preisen. Bisher hat es noch kein statistisches Amt unternommen, das BIP eines so eng umgrenzten Raumes wie einer Stadt oder eines Landkreises auf ein Basisjahr zurückzurechnen. In unserem Datenmaterial ist demnach der Preissteigerungsfaktor mitenthalten. Vor allem bei der Interpretation der Veränderungs-raten darf dieser Hinweis nicht übersehen werden.

In den Tabellen 1—3 ist dargestellt, wie sich das Bruttoinlandsprodukt in München zwischen 1970 und 1974 in absoluten Werten (Tabelle 1) und relativ (Tabelle 2) verändert hat. Tabelle 3 gibt Auskunft, wie die einzelnen Wirtschaftsbereiche am Zustandekommen des BIP mitgewirkt haben. Die relativen Veränderungen in Tabelle 2 mußten sich auf die Jahre 1972 und 1974 beschränken, weil für das Jahr 1968 für die Stadt München kein Bruttoinlandsprodukt errechnet werden konnte und demzufolge eine Veränderung für das Jahr 1970 nicht angegeben werden kann.

1974 wurde in der bayerischen Landeshauptstadt ein Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 32,9 Mrd. DM erarbeitet. In diesem Jahr haben also die an der Erstellung des BIP mitwirkenden Wirtschaftsgruppen für fast 33 Mrd. DM Waren und Dienstleistungen dem Markt im weitesten Sinne zur Verfügung gestellt. Gegenüber dem Jahr 1970 bedeutet dies eine Steigerung um 9,4 Mrd. DM, nachdem 1970 ein Bruttoinlandsprodukt von 23,5 Mrd. DM ermittelt wurde.

**Münchener Bruttoinlandsprodukt 1970—1974**  
(prozentuale Veränderung)

Tabelle 2

Bezeichnung	1972 gegen- über 1970 <sup>1)</sup>	1974 gegen- über 1972
<b>Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen</b>		
insgesamt . . . . .	+ 24,9	+ 12,3
je Person der Wohnbevölkerung <sup>2)</sup> . . . . .	+ 20,7	+ 13,3
je Person der Wirtschaftsbevölkerung <sup>2)</sup> . . . . .	+ 20,7	+ 12,7
<b>Beitrag der Wirtschaftsbereiche<sup>3)</sup>:</b>		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei . . . . .	— 5,9	—
Energie, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe .	+ 19,1	+ 3,8
Handel, Verkehr u. Nachrichtenübermittlung . . . . .	+ 17,5	+ 13,5
Kreditinstitute u. Versicherungsunternehmen, Wohnungs- vermietung, sonstige Dienstleistungen . . . . .	+ 42,7	+ 18,6
Staat, private Haushalte u. private Organisationen ohne Erwerbscharakter . . . . .	+ 31,0	+ 31,4

Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt.

<sup>1)</sup> Für 1970 kann keine Veränderung errechnet werden, da 1968 keine BIP-Berechnung auf Kreisebene erfolgte. —  
<sup>2)</sup> „Wirtschaftsbevölkerung“ ist die an der wirtschaftlichen Leistung des jeweiligen Gebietes beteiligte Bevölkerung, errechnet aus Wohnbevölkerung plus Einpendlerüberschuß bzw. Auspendlerüberschuß, wobei der Pendlersaldo mit 2 vervielfältigt wurde, in der Annahme, daß im Durchschnitt auf jeden Einpendler eine weitere von ihm wirtschaftlich abhängige Person trifft. — <sup>3)</sup> Die Summe der Wirtschaftsbereiche ist höher als das Bruttoinlandsprodukt, das global um die Differenz aus Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und Investitionssteuer bereinigt wurde.

**Münchener Bruttoinlandsprodukt 1970—1974**  
(Beiträge der Wirtschaftsbereiche in %) )

Tabelle 3

Bezeichnung	1970	1972	1974
<b>Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen insg.*)</b> .	100,0	100,0	100,0
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei . . . . .	0,2	0,2	0,1
Energie, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe . . . . .	48,1	45,9	42,5
Handel, Verkehr u. Nachrichtenübermittlung .	20,4	19,1	19,3
Kreditinstitute u. Versicherungsunternehmen, Wohnungsvermietung, sonstige Dienst- leistungen . . . . .	21,6	24,7	26,1
Staat, private Haushalte u. private Organisa- tionen ohne Erwerbscharakter . . . . .	10,7	11,3	13,1

Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt.

<sup>\*)</sup> Die Summe der Wirtschaftsbereiche ist höher als das Bruttoinlandsprodukt, das global um die Differenz aus Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und Investitionssteuer bereinigt wurde.

Aus der Tabelle 1 geht hervor, daß die Gruppe „Energie, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe“ mit nahezu 14 Mrd. DM an der Erstellung des Bruttoinlandsprodukts am stärksten beteiligt war. Nachdem in München der Bergbau nicht vorkommt und die Energieerzeugung eine nur untergeordnete Rolle spielt, liegt der Schwerpunkt bei der Erarbeitung des zugehörigen Bruttoinlandsprodukts beim verarbeitenden Gewerbe und beim Baugewerbe, wobei sich das verarbeitende Gewerbe aus der Industrie und dem produzierenden Handwerk zusammensetzt.

Die Land- und Forstwirtschaft sowie die in diese Gruppe gehörenden Fischereibetriebe steuerten in den Jahren 1972 und 1974 jeweils nur 45 Mio. DM zum Bruttoinlandsprodukt bei. Im Jahre 1970 konnte diese Wirtschaftsgruppe noch Waren und Dienstleistungen im Wert von 47,8 Mio. DM erwirtschaften.

Die bedeutende Stellung, die Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen in München erreicht haben, geht aus der Höhe des Beitrags hervor, den sie zum Bruttoinlandsprodukt leisten. Mit rund 8,6 Mrd. DM liegt diese Wirtschaftsgruppe 1974 zwar noch beträchtlich hinter Industrie und Handwerk, kommt damit aber auf einen sicheren zweiten Platz.

Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung steuerten 6,4 Mrd. DM zum gesamten BIP bei und vom Staat, den privaten Haushalten sowie von privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter wurden 4,3 Mrd. DM an Produkten und vor allem an Dienstleistungen hervorgebracht.

Der Vergleich der einzelnen Beiträge in den Jahren 1970 bis 1974 zeigt mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft eine zunehmende Tendenz. Wie sich die Verhältnisse während des Berichtszeitraumes sowie bei den einzelnen Wirtschaftsgruppen verändert haben, läßt sich aus Tabelle 2 besser ersehen.

Außer den absoluten Beiträgen einzelner Wirtschaftsbereiche zum BIP sind in Tabelle 1 einige Relationen aufgeführt. Je Person der Wohnbevölkerung ergab sich 1974 ein Bruttoinlandsprodukt von 24 820 DM. Je Person der Wirtschaftsbevölkerung errechnet sich ein BIP von 20 860 DM. In dem Unterschied zwischen dem Anteil des BIP pro Person der Wohnbevölkerung und pro Person der Wirtschaftsbevölkerung zeigt sich die Anziehungskraft der bayerischen Landeshauptstadt für Arbeitskräfte aus dem Umland und der weiteren Umgebung. Nachdem der Anteil pro Person der Wohnbevölkerung größer ist als der pro Person der Wirtschaftsbevölkerung, muß die Wirtschaftsbevölkerung zwangsläufig höher gewesen sein als die Wohnbevölkerung. Dies ist tatsächlich der Fall, denn zu den in München ansässigen Erwerbstätigen kommt eine große Anzahl von Berufseinpendlern, denen nur sehr wenige Auspendler gegenüberstehen. Da man annehmen muß, daß von den Pendlern noch weitere Personen wirtschaftlich abhängig sind, wird der errechnete Pendlersaldo mit 2 multipliziert, um die Größe der Wirtschaftsbevölkerung zu erreichen. In der Tabelle finden sich weiterhin Angaben über den Anteil, der der Stadt München am Bruttoinlandsprodukt des Freistaates Bayern zukommt. Die Angaben sind in Promille, weil das Statistische Landesamt, von dem das Datenmaterial stammt, die Münchener Werte im Rahmen der Landkreisberechnungen ermittelte, wobei es sicher Landkreise gibt, deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt Bayerns sich im Promille-Bereich bewegt und eine Prozentberechnung bei der zahlenmäßigen Darstellung solcher Fälle Schwierigkeiten bereiten würde.

Für die Landeshauptstadt München wäre, wie die konkreten Zahlen zeigen, eine Berechnung in Prozent ausreichend gewesen, veränderte sich doch der Münchener Anteil von 20,78% im Jahr 1970 über 21,02% im Jahr 1972 auf 19,85% im Jahr 1974. Von 1972 auf 1974 ist also der Anteil Münchens am gesamt-bayerischen BIP um 1,17 Prozentpunkte zurückgegangen. Diese Zahlen bedeuten, daß die wirtschaftlichen Anstrengungen in anderen Teilen Bayerns erfolgreicher waren als in München, da zwar auch das Münchener Bruttoinlandsprodukt noch angestiegen ist, aber nicht so stark wie das des gesamten Freistaates.

In Tabelle 2 ist die prozentuale Veränderung zwischen 1970 und 1974 dargestellt. In jeweiligen Preisen ausgedrückt, das heißt ohne Berücksichtigung des Inflationierungseffektes, stieg das Bruttoinlandsprodukt in München von 1970 auf 1972 um 24,9%, von 1972 auf 1974 um 12,3%. Wie ersichtlich, hat sich in den letzten beiden Jahren die Zuwachsrate halbiert.

Die Situation stellt sich noch viel ungünstiger dar, berücksichtigt man die Preissteigerungen, um die realen Veränderungsdaten zu bekommen. Von 1970 auf 1972 stieg nämlich der Index der Lebenshaltung in der Bundesrepublik um 11,1%, 1974 lagen die Lebenshaltungskosten sogar um 14,4% über der Marke von 1972. Wenn man, um eine ganz simple Rechnung anzuwenden, die Inflationsrate von den Zuwachsraten des BIP abzieht, so ergibt sich für 1972 noch immer ein reales Wachstum von 13,8%, während für 1974 ein Rückgang des tatsächlichen Ausstoßes von Waren und Dienstleistungen um 2,1% verzeichnet werden muß.

Ähnliche Zahlen ergeben sich bei der Errechnung des Pro-Kopf-Wertes, bezogen auf die Wohnbevölkerung wie auch auf die Wirtschaftsbevölkerung. Der jeweilige Pro-Kopf-Anteil war 1972 noch um 20,7% gestiegen. 1974 dagegen waren die Zuwachsraten nur 13,3% beim Anteil der Wohnbevölkerung und 12,7% bei der Wirtschaftsbevölkerung. In den beiden Kennziffern kommt ein tatsächlicher Rückgang des Bruttoinlandsproduktes schon deshalb zum Ausdruck, weil die Wohnbevölkerung wie die Wirtschaftsbevölkerung in den beobachteten Jahren zurückgegangen ist, was schon bei nur gleichbleibender wirtschaftlicher Leistung hätte zu einem Ansteigen des Pro-Kopf-Anteiles führen müssen.

Auch bei der Untersuchung des BIP-Beitrages einzelner Wirtschaftsbereiche ergibt sich ein Nachlassen der wirtschaftlichen Aktivitäten in den Jahren 1973 und 1974. Fast alle Gruppen mußten in diesem Zeitraum mit geringeren nominalen Zuwachsraten zurechtkommen als in früheren Jahren. Ausnahmen bildeten die Land- und Forstwirtschaft sowie die Gruppe „Staat, private Haushalte, Organisationen ohne Erwerbscharakter“. Bei der Agrarwirtschaft hatte der Abschwung offensichtlich schon früher eingesetzt. Von 1970 auf 1972 ging ihr Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt um 5,9% zurück, blieb aber dann mit 45,0 Mio. DM auf gleicher Höhe. Die Gruppe „Staat, private Haushalte, Organisationen ohne Erwerbscharakter“ konnte als einzige noch in den Jahren zwischen 1972 und 1974 eine erhöhte Zuwachsrate vermelden. 1974 lag der Beitrag zum BIP bei 4,3 Mrd. DM (s. Tabelle 1). Das sind um 31,4% mehr als 1972, nachdem die Steigerungsrate 1970—1972 schon 31,0% erreicht hatte.

Alle anderen Wirtschaftsgruppen mußten sich 1974 mit zum Teil erheblich reduzierten Zuwachsraten zufriedengeben. Am augenfälligsten ist dies beim verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Baugewerbe). In den Jahren 1973 und 1974 konnten die Unternehmen dieser Zweige Waren und Dienstleistungen zur Verfügung stellen, deren Wert nur um 3,8% über dem Wert von 1972 lag. Ähnlich gravierend ist der Rückgang bei Kreditinstituten und Versicherungsunternehmen, deren Zuwachsrate für 1974 sich mit 18,6% errechnete, wogegen sie 1972 noch 42,7% betrug. Immerhin sind damit Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen die Gruppe, die im Berichtszeitraum, allerdings schon in den Jahren 1970—1972, die stärkste Expansion verzeichnen konnte.

Einigermaßen konstant war die Entwicklung in der Gruppe „Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung“, wo die Zuwachsrate 1972 17,5% betrug, die für das Jahr 1974 mit 13,5% ermittelt wurde.

In Tabelle 3 sind die prozentualen Anteile der einzelnen Wirtschaftsgruppen am Gesamtbruttoinlandsprodukt dargestellt. Wie aus der Fußnote zu den Tabellen hervorgeht, ist die Summe der einzelnen Wirtschaftsbereiche höher als das gesamte Bruttoinlandsprodukt, da dieses um die Höhe der Vorsteuern berichtigt wurde, was bei den Zahlen der einzelnen Wirtschaftsbereiche nicht möglich ist. Wie die Zahlen zeigen, ist der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft in München minimal. Er betrug 1970 und 1972 0,2% und ging bis 1974 auf 0,1% zurück, wobei eine Berechnung auf weitere Stellen hinter dem Komma nur unwesentliche Veränderungen erbrachte.

Den größten Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt erbringt nach wie vor die Gruppe

„Energie, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe“, wobei, wie bereits berichtet, der Löwenanteil auf das verarbeitende Gewerbe und die Unternehmen des Bausektors entfällt. 1974 betrug der Anteil der genannten Wirtschaftsgruppe 42,5%, nachdem er 1970 noch fast die Hälfte (48,1%) ausmachte. Diese Wirtschaftsgruppe gehörte, wie der Bereich „Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung“, zu den Branchen, deren Anteil am BIP rückläufig ist. Firmen, die sich mit Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung beschäftigen, hatten 1974 19,3% zum Sozialprodukt beigetragen, 1972 19,1%, nachdem 1970 ihr Anteil mit 20,4% errechnet worden war.

Ein kontinuierliches Ansteigen ihres Beitrages zum BIP können Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen verzeichnen. Von 21,6% im Jahr 1970 stieg ihr Anteil über 24,7% auf 26,1% im Jahr 1974. Damit ist sie eindeutig die Gruppe, die nach Industrie und Handwerk am meisten zum Gesamtergebnis beisteuert.

Die Entwicklung bei den privaten Haushalten, den privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter und dem Staat verlief ähnlich. Dieser Bereich konnte 1974 bereits mit einem Anteil von 13,1% aufwarten, nachdem 1970 erst 10,7% auf seine Rechnung gingen.

Gerade die Zahlen aus Tabelle 3 geben Aufschluß über eine gewisse Strukturveränderung im Wirtschaftsgefüge der bayerischen Landeshauptstadt. Der Beitrag von Industrie (einschließlich Bau) und Handwerk am Bruttoinlandsprodukt ist merklich zurückgegangen, wohingegen Teile des sogenannten „tertiären Sektors“, vorab Kreditinstitute, Versicherungen und der Staat, mehr als früher zur Erstellung des Bruttoinlandsproduktes beitragen. Ob sich im Zeichen aufwärtstendierender Konjunktur Änderungen ergeben werden, kann man erst feststellen, wenn die Berechnungen für das Bruttoinlandsprodukt 1976 vorliegen.

Ry.